

Revitalisierung von Berufung

Ulrich Feeser-Lichterfeld

Berufung

Eine praktisch-theologische Studie zur Revitalisierung einer pastoralen Grunddimension

Reihe Theologie und Praxis Bd. 26
Münster: LIT-Verlag 2005
Br., 440 Seiten, Eur-D 39,90

Dass in der katholischen Kirche von heute viele Fenster wieder verschlossen werden, führt vielerorts zu einer pastoralen Atemnot. Wie ist dieser Erschöpfungszustand, für den man oft nur den Mangel an Glauben und an »geistlichen Berufungen« verantwortlich macht, theologisch zu beurteilen? Wer ist in der Kirche überhaupt »vom Geist berufen«?

Auf diese Frage gibt der Autor in einer umfangreichen Studie eine theologisch solide, pastoral überzeugende und zu einer neuen Praxis befreiende Antwort. Das programmatisch »Revitalisierung« von Berufung als »pastoraler Grunddimension« genannte Grundanliegen zielt im Geiste des 2. Vatikanischen Konzils auf die Berufung aller Christinnen und Christen zum Dienst in Kirche und Welt. Der Verfasser möchte einer Entwicklung entgegen wirken, in der »die Rede von der Berufung aller Christinnen und Christen immer mehr zu einem theologischen Allgemeinplatz oder einer kirchlichen Floskel wird«, aus der keine oder theologisch widersprüchliche Konsequenzen gezogen werden.

Nach einer mit Recht kurz gehaltenen, aber wissenschaftstheoretisch bemerkenswerten Vergewisserung zur »Pastoraltheologie als Charismen- und Berufslehre« (Kap. 1) verortet der Verfasser das Thema Berufung zum einen im eigenen existenziell-religiösen Suchprozess und zum anderen in den Ergebnissen eines von ihm selbst geleiteten interdisziplinären Forschungsprojektes »TheologInnen und Beruf« (Kap. 2).

Was dieser Studie darüber hinaus eine besondere Kontextsensibilität verleiht, ist die im 3. Kapitel vorgelegte sozialwissenschaftliche Gegenwartsdiagnose und deren theologische Interpretation der »Moderne als Kairos für Berufung«. Als »Bausteine einer berufungstheologischen Kriterienlogik« wählt der Autor im 4. Kapitel Ansätze von Hans Urs von Balthasar und Karl Rahner, bevor er im 5. Kapitel für die Praxis sehr hilfreiche und weiterführende Desiderate und Optionen einer »Pastoral der Berufung« benennt. Besonders angesprochen hat mich die abschließende Einladung zu einer neuen Berufungspastoral, die sich von der gläubig-hoffnungsvollen Grundhaltung eines »Tutorismus des Wagnisses« (Karl Rahner) leiten lässt.

Die »vitale« Pastoraltheologie der Berufung, die Ulrich Feeser-Lichterfeld entfaltet, ist kein theologisches »Fast food«. Sie braucht die Bereitschaft zu einer tieferen theologischen Auseinandersetzung. Seminarregenten, Verantwortliche für die Ausbildung von Theologiestudierenden, Frauen und Männer, die in der Berufungspastoral der Orden und Diözesen arbeiten und/oder einfach nur selbst um eine Vergewisserung über ihre eigene Berufung bemüht sind, werden von diesem Buch nicht enttäuscht sein.

Franz Weber MCCJ, Innsbruck

Milieusensible Kirche

Michael N. Ebertz/Hans-Georg Hunstig (Hg.)

Hinaus ins Weite

Gehversuche einer milieusensiblen Kirche

Echter Verlag, Würzburg 2008
Brosch., 312 S., Eur-D 16,80/Eur-A 17,30/sFr 30,40

Dieses Buch kann als Handbuch zum Gesprächsanstoß »Für eine Pastoral der Weite« herangezogen werden, den das Zentralkomitee der deut-

schen Katholiken anlässlich des diesjährigen 97. Deutschen Katholikentages in Osnabrück verabschiedet hat (www.zdk.de). Besonders drastisch hat ja die so genannte Sinus-Milieu-Studie zu Tage gefördert, dass die katholische Kirche in Deutschland ihre vormalige breite, »volkskirchliche« Präsenz in der Gesellschaft eingebüßt hat und nur noch für Menschen in bestimmten Lebenswelten und Milieus einen für ihr Leben bedeutsamen Bezugspunkt darstellt. Diese Exkulturation der Kirche aus weiten Teilen der Bevölkerung zeitigt für beide Seiten erhebliche Folgen, wenn dem nicht entgegengewirkt wird.

Wie das getan werden kann, dazu finden sich in diesem Buch sowohl grundsätzliche Überlegungen als auch praktische Beispiele. Der erste Teil beginnt mit einer Zusammenfassung der Ergebnisse der genannten Studie und deren bisheriger Rezeption. Dem folgt ein Rückblick auf das Neue Testament als Maßstab der Evangeliumsverkündigung und auf den Ausbreitungsprozess der frühen Christenheit, sowie eine Reihe von pastoraltheologischen Beiträgen, einer auch aus der evangelischen Kirche. Schließlich wird auf die spirituelle Grundlegung einer »Pastoral der Weite« eingegangen.

Der zweite Teil enthält eine bunte Mischung von Berichten über praktische Versuche, neue Formen der pastoralen Begegnung mit Menschen aus kirchenfernen und -fremden Milieus zu finden – angefangen in der Territorialgemeinde, über die Erwachsenenbildung, die Verbandsarbeit, die Gefängnisseelsorge, die Arbeit von Orden, die Kirchenpresse, die Jugendarbeit bis hin zu Veranstaltungen wie dem Katholikentag. Sie vermitteln die eine und andere Anregung für den eigenen Wirkungsort.

Wohlthuend fällt bei der Lektüre auf, dass der Blick nicht auf Mängel und Verluste fixiert ist, sondern auf die Möglichkeiten, die die gegebene Situation für die Kirche bietet, wenn sie nur krea-

tiv aufgegriffen werden. Das Ganze bewegt sich allerdings wohl aus pragmatischen Gründen weiterhin innerhalb der Grenzen der gegebenen Strukturen. Doch es deutet sich mehrfach an, dass auch an diesen mittel- und langfristig gehörig gerüttelt werden muss, wenn die Kirche unter den gegebenen gesellschaftlichen Bedingungen mit den Menschen glaubwürdig und nachhaltig das Evangelium kommunizieren möchte.

Norbert Mette, Dortmund

Jugendkulturen

Udo Göttlich/Renate Müller/Stefanie Rhein/Marc Calmbach (Hg.)

Arbeit, Politik und Religion in Jugendkulturen

Engagement und Vergnügen

Weinheim: Juventa Verlag 2007
256 Seiten, Eur-D 24,-/ sFr 42,30

Es geht um mehr als »nur Spaß haben«, wenn Jugendliche sich in Szenen, jugendkulturelle Settings, Sportvereine und kirchliche Jugendgruppen hineinbegeben. Jugend- und KultursociologInnen wie MedienpädagogInnen tagten gemeinsam und ihre 16 Beiträge geben interessante Einblicke in verschiedensten Stile und Szenen Jugendlicher – vom Clubbing in Leipzig bis zu den VertreterInnen der Schönstatt-Bewegung beim Weltjugendtag in Köln. Jugendkulturen werden nicht nur als Freizeitvergnügen gesehen, sondern als selbst gewählte Orte für Prozesse der Professionalisierung, Selbstbildung und Selbstsozialisation. Dabei kommen auch soziale Ungleichheiten wie Geschlecht, Ethnie, Bildung und Schicht in den Blick. Es wird in vielen Beiträgen versucht, gesellschaftliche Strukturen und individuelle Verarbeitungsmuster zusammen zu sehen: »Vor dem Hintergrund sich wandelnder makrosozialer Strukturen und der risikobehafte-